

Kulturentwicklung der Stadt Hamm bis 2025

Die nachfolgenden Überlegungen wollen grundlegende Aussagen über die zukünftige „Kulturentwicklung der Stadt Hamm bis 2025“ treffen und gleichzeitig den handelnden Akteuren in Politik und Verwaltung eine Orientierungshilfe bei der Projekt- und Maßnahmenplanung zukünftiger kultureller Initiativen und Impulse sein.

Dabei erheben die getroffenen Aussagen weder den Anspruch, einem in seiner Komplexität umfassenden Kulturentwicklungsplan zu entsprechen, noch wollen sie einem auf breite Beteiligung größerer Bevölkerungsteile fußenden Masterplan Kultur gerecht werden.

Der Verzicht hierauf scheint insofern gerechtfertigt, da die Kulturentwicklung in der Stadt Hamm mit Blick auf die kommenden Jahre in weiten Bereichen als weitgehend abgeschlossen gelten kann. Hinzu kommt, dass die gegenwärtige globale Finanz- und Schuldenkrise die Kommunen auf Jahre zur sparsamen Haushaltsführung zwingt und die zu erwartenden Spielräume für neue Investitionen auch im Kulturbereich als minimal zu bewerten sind.

Zudem steht unsere Gesellschaft vor immer größeren Herausforderungen und demografischen Veränderungen, die es ratsam erscheinen lassen, in weit kürzeren Abständen als in der Vergangenheit vorliegende Entwicklungsplanungen zu überdenken und zu evaluieren.

Unabhängig dessen erscheint es daher sinnvoll, eine Vision von der Kulturentwicklung in unserer Stadt zu haben, deren Leitbild und –ziele sowohl eine Orientierungshilfe für die Bewertung auch kleinschrittiger Maßnahmen als auch eine Hilfestellung bei der Festsetzung von Prioritäten sein kann.

Ein wesentlicher Ausgangspunkt der Überlegungen der zukünftigen Kulturentwicklung in der Stadt Hamm ist der im Oktober 1996 vom Rat der Stadt Hamm verabschiedete „Kulturentwicklungsplan der Stadt Hamm“, der auf über 230 Seiten die damaligen „Rahmenbedingungen, Maßnahmenempfehlungen und Materialien“ der umfangreichen Kulturlandschaft und -szene in der Stadt Hamm beschreibt und der auch heute noch eine Vielzahl aussagefähiger Informationen über den Daseinsbereich der „Kultur in Hamm“ enthält.

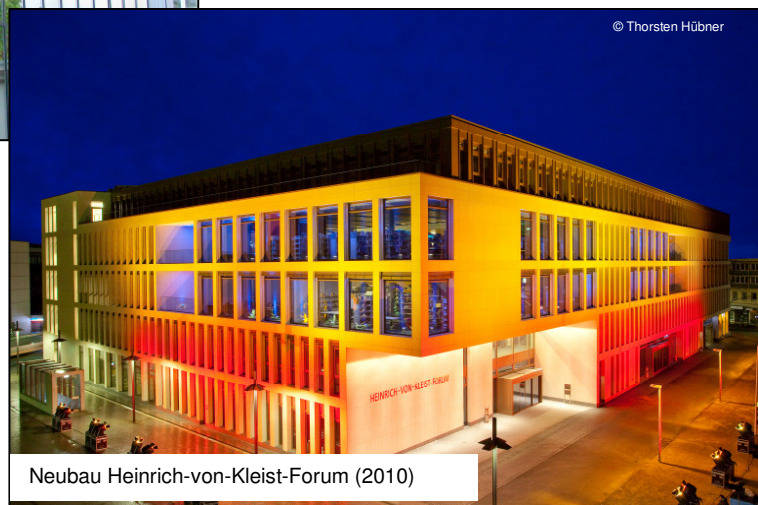
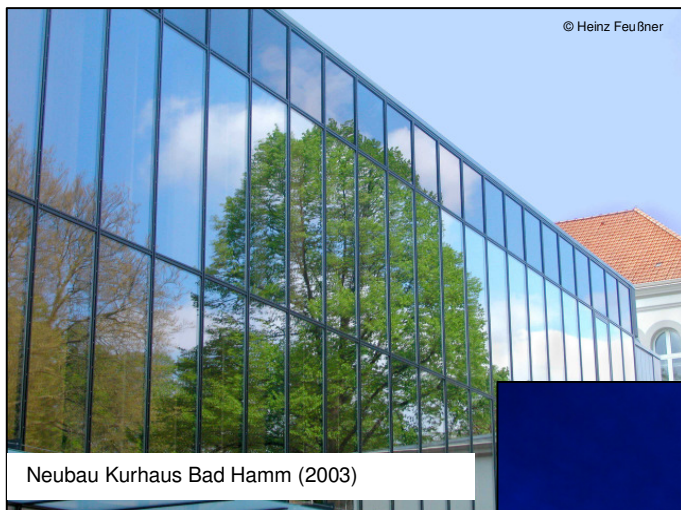


Eine zentrale Bedeutung im 1996er Kulturentwicklungsplan kommen vor allem den auf den Seiten 54 bis 56 beschriebenen insgesamt dreizehn Maßnahmenempfehlungen sowie den verschiedenen Teilentwicklungsplänen der jeweiligen städtischen Kulturinstitute zu. Einen hohen Stellenwert nehmen zudem die Aussagen über die soziokulturellen Zentren und ihre Arbeit sowie weiterer freier Träger der Kulturarbeit in der Stadt Hamm ein.

Zusätzlich gilt es heute auch die im Jugendkulturentwicklungsplan 2002 gemachten Überlegungen gerade vor dem Hintergrund der aktuellen kulturpolitischen Diskussion im Lande mit aufzugreifen und in zukünftigen Ziel- und Maßnahmenplanungen zu berücksichtigen.

Im Folgenden wird daher zunächst

- Bilanz zu ziehen sein, welche der damaligen Planungen heute als umgesetzt, obsolet oder weiterhin relevant gelten können.
- Darüber hinaus sollen in Anlehnung aktueller gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und Bedürfnisse weiterhin bestehende und neue Zielvorstellungen für die langfristige Kulturentwicklung in Hamm formuliert werden und wiederum
- abschließend aktualisierte Aussagen zu den zukünftigen Anforderungen an die städtischen Kulturinstitute sowie einzelner Kulturbereiche getroffen werden.



1. Kulturentwicklung Hamm – eine Bilanz 2012

Bereits 1996 wird „die Kultur als wichtiges Element für die Stadtentwicklung in Hamm“ beschrieben, eine Aussage, an der vor dem Hintergrund der in den letzten Jahren vollzogenen Kulturinfrastrukturmaßnahmen festzuhalten ist.

Mit dem konsequenten Ausbau der Kulturinfrastruktur

- dem erfolgten Neubau eines Theater- und Konzertsaaes am Standort Kurhaus Bad Hamm (2003)
- sowie der Errichtung eines Musikpavillons (2008)
- dem Bau des Kulturbahnhofes (2003)
- dem Umbau der Alfred-Fischer-Halle zu einem multifunktionalen Event-Standort (2004)
- der Renovierung des Soziokulturellen Zentrums Oberonstraße (2006)
- dem Umzug und dem Ausbau des Stadtarchivs (2004)
- dem Neubau der zentralen Stadtbücherei und der Volkshochschule am Standort Heinrich-von-Kleist-Forum (2010)
- dem Aus- und Umbau der Musikschule (2012)

hat die Kultur in Hamm Stadt prägende positive städtebauliche Akzente gesetzt und den städtischen Lebensbereich „Kultur und Freizeit“ nachhaltig positiv beeinflusst.

Neben der baulichen Optimierung und dem zukunftsweisenden Ausbau der kulturellen Infrastruktur wurden eine Vielzahl neuer programmatischer Kulturformate entwickelt, die das Kulturangebot in den 90er Jahren des vorherigen Jahrhunderts stark ergänzen sowie identitätsstiftend und Image fördernd nach innen und außen wirken.

Hierzu zählen vor allem die Festivals

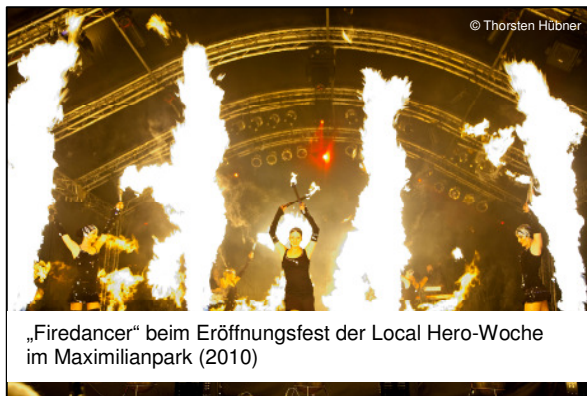
- Internationales Jazzfest Hamm (seit 2005)
- KlassikSommer Hamm (seit 2002 beim Kulturbüro der Stadt Hamm angesiedelt)
- Literarischer Herbst (seit 1997)

sowie einzelne Kulturereihen wie der Klangkosmos, die Sommerkonzerte im Musikpavillon oder Einzelevents wie der Hammer Summer.



Neue Kulturformate mit größerem Besucherzuspruch sind inzwischen die „Offenen Ateliers“ (seit 2004), die „Hammer Kulturnacht“ (seit 2005) oder der „Künstlermarkt“ (seit 2003) im Hammer Kurhaus.

Ein absoluter Höhepunkt dieser neueren Kulturaktivitäten lag 2010 in der Beteiligung der Stadt Hamm als eine von 53 Städten und Gemeinden des Ruhrgebietes an der Kulturhauptstadt Europas 2010 mit über 30 zusätzlichen Veranstaltungen und mehreren zehntausenden Besuchern. Das Kulturhauptstadtjahr hat dabei eine Reihe innovativer Kulturprojekte hervorgebracht, die über 2010 hinaus in Hamm Bestand haben. Hierzu zählen neben der „Nacht der Jugendkultur“, die interkulturellen Initiativen „Miteinander“, die Durchführung einer „Interkulturellen Woche“ und die Wiederholung des „Day of Song“ in 2012.



„Die konsequente Öffnung der Kultureinrichtungen hin zu breiten Schichten der Bevölkerung“ war eines der großen Anliegen des Kulturentwicklungsplanes von 1996, die heute weitgehend als erfüllt gelten kann und mit den aktuell neuen Förderprogrammen im Bereich der kulturellen Bildung („Kultur und Schule“, „Kulturrucksack NRW“, „Kulturströche“ etc.) weiter ausgebaut werden. Nicht verschwiegen werden darf an dieser Stelle allerdings, dass aufgrund des Spardiktats der letzten Jahre Kulturangebote in Richtung einer gezielten Stadtteilkulturarbeit und der breiten Förderung kultureller Initiativen einzelner Künstler und Künstlervereinigungen eingestellt werden mussten, wenngleich die finanzielle Absicherung der soziokulturellen Einrichtungen Kulturwerkstatt Oberonstraße einschließlich der Jugendkunstschule und dem Kulturrevier Radbod gewährleistet werden konnte.

Bei allen (großartigen) Erfolgen im Ausbau der Kultureinrichtungen stehen die letzten Jahre stark unter dem negativen Einfluss der globalen Finanzkrise und dem erhöhten Druck dauerhafter Haushaltskonsolidierung und –sanierung. Spätestens seit Beginn dieses Jahrzehntes ist der kommunale Kulturhaushalt von tendenziell stetigen Kürzungen betroffen.

Selbst die Wahrung langjähriger gleichbleibender Haushaltsansätze führt – wenn auch schleichend – zu dauerhaften Mittelkürzungen für die Kultur. Diese Entwicklung wird erwartbar auch die kommenden Jahre anhalten, wenngleich bei verbesserten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu fordern ist, in Zeiten wieder höherer Steuereinnahmen auch im Kulturbereich finanziell nachzubessern. Dieser Forderung ist schon deshalb Rechnung zu tragen, soll Kultur doch auch als Prävention und Investitionsleistung für die kommenden Generationen bzw. als wichtiger Teil der Lebensbildung verstanden werden.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass nahezu alle 1996 geforderten Maßnahmen – mit Ausnahme der Forderungen nach dem Ausbau der Stadtteilkulturarbeit, dies gilt insbesondere für den Stadtbezirk Hamm-Pelkum, und die Überlegung der Institutionalisierung einer Oratorienakademie/Chorakademie Hamm – erfüllt worden sind.

Durch die konsequente Einbindung der Stadt Hamm in regionale Kulturprojekte, so geschehen in 2010 im Rahmen des Kulturhauptstadtjahres sowie den sich daraus abgeleiteten Projekten wie z. B. dem „Day of Song“, der „Jugendkulturnacht“ u. a., und nicht zuletzt die intensive Zusammenarbeit im Netzwerk der Regionalen Kulturpolitik im Bereich der Hellwegregion ist heute die Forderung nach einer eigenen kostenintensiven Chorakademie für Hamm als tendenziell anachronistisch zu bewerten, zumal der *KlassikSommer* sich zu einem fest etablierten Festival unabhängig damaliger Vorstellungen entwickelt hat und mit der Chorakademie Ruhr eine vergleichsweise ruhrgebietsweite erfolgreiche Akademie seit mehreren Jahren besteht.

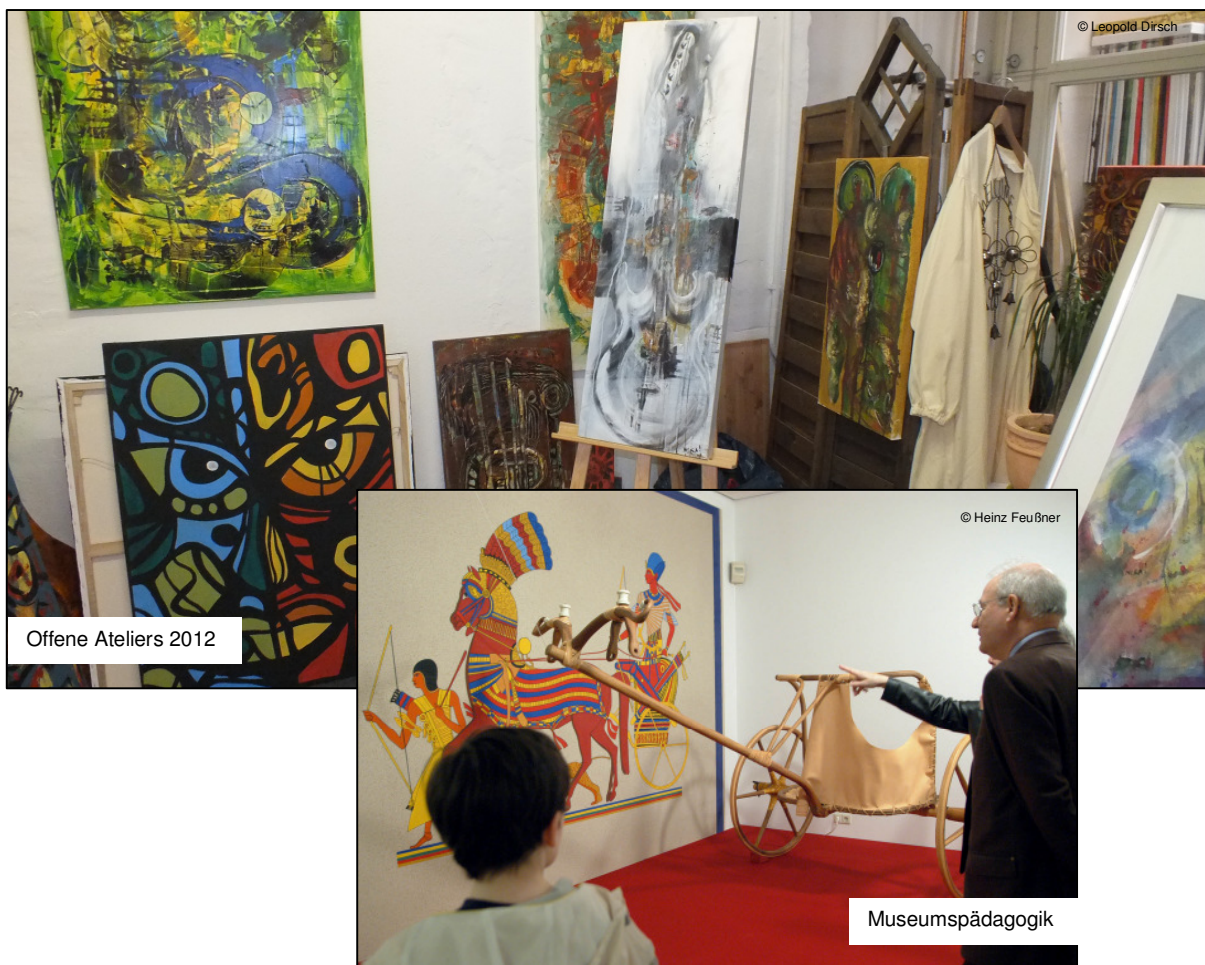
Einzig die Absicht des konsequenten Ausbaues der Stadtteilkulturarbeit bleibt daher als eine nicht erfüllte offene Forderung aus den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts bestehen. Aber auch diese Forderung ist teilweise zu relativieren, können über damals nicht absehbare Projekte wie etwa dem Projekt „im Westen was Neues“ eine Vielzahl damaliger Überlegungen und Forderungen in erheblichem Maße kompensiert werden. Dies gilt auch für das Förderprogramm „Stadtteile mit hohem Erneuerungsbedarf“, das im Bereich der Kultur gerade für benachteiligte Bevölkerungsgruppen positive Akzente setzt.

2. Der Kulturbegriff heute

Unter dem Kulturbegriff im engeren Sinn wird heute vielfach der künstlerische Schaffensprozess in den traditionellen Kunstsparten der bildenden Kunst, Musik, darstellenden Kunst, Film und Medien, Literatur etc. einschließlich deren Vermittlung verstanden. Es ist hierbei im Wesentlichen die Aufgabe von Kulturverwaltung, die Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Kommunikation zwischen Kunstschaffenden und Öffentlichkeit herstellen. Dies betrifft den gesamten Ausstellungs- und Aufführungsbereich. Die Vermittlung der kulturellen Inhalte zählt dazu und gewinnt weiterhin stark an Bedeutung. Hierunter fallen die Aktivitäten z. B. der Museums- oder der Theaterpädagogik, der Leseförderung oder die Musikerziehung.

Im weiteren Sinne wird Kultur heute in dem Sinne verstanden, dass sie sich in den unterschiedlichen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens einbringt und vernetzt, in dem sie beispielsweise im Bereich der Jugendarbeit, der Sozialarbeit, der Stadtentwicklung und der Wirtschaft beeinflussend wirkt.

Beide Aspekte sind für die Bewertung kultureller Maßnahmen heute von hohem Stellenwert und sollten bei allen Überlegungen zukünftiger Entwicklungen gleichermaßen berücksichtigt werden.



3. Ziele der Kulturentwicklung in Hamm

Eine Zieldiskussion im Kulturbereich heute muss vor allem vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Rahmenbedingungen erfolgen, was z. B. Reinhard Richter, langjähriger Kulturplaner und Moderator des Kulturplanungsprozesses Westfalens, einfordert. Für Hamm heißt das gleichermaßen, das vor allem der demografische Wandel, die Digitalisierung des Alltagslebens, die veränderten Schulstrukturen (Ganztagsschule), die Zunahme von Bevölkerungsanteilen mit Migrationshintergrund und die Folgen der Finanzkrise auf die privaten Haushalte Auswirkungen auf die Teilhabe an Kultur besitzen.

Der demografische Wandel schlägt in Hamm vergleichsweise zu den anderen Ruhrgebietsstädten nur moderat in den kommenden 10 bis 15 Jahren durch, gleichwohl wird auch hier die Bevölkerung „weniger, älter und bunter“. Von daher wird sich das Kulturangebot den veränderten Interessen anpassen und neuen Inhalten und Formaten öffnen müssen. Die Ansprache hat sich dabei gerade gegenüber den sich wandelnden Zielgruppen neu auszurichten. So müssen sich aufgrund der Digitalisierung des Alltagslebens die Marketingmaßnahmen der Kulturverwaltung neu ausrichten und verändern, was gerade für die Ansprache der Jugend und den Umgang mit den Migrantengruppen vorrangig gilt. Die Kulturangebote sind multimedialer zu bewerben und die Transparenz zwischen Angebot und Rezipient sind neu zu definieren. Kultureinrichtungen wie insbesondere das Museum, die Musikschule und die Bibliotheken müssen in ihrer Vermittlungsarbeit den veränderten Schulstrukturen Rechnung tragen und sich mit und über die Schule neu aufstellen.

Zudem verfügen große Teile der Gesellschaft über immer weniger freie Budgets für ihre Freizeitgestaltung. Die Angebote mit freiem Eintritt oder ähnlichen Vergünstigungen sind daher eine Möglichkeit, Teilhabe am kulturellen Leben zu gewährleisten. Hierzu kommt zwingend der Ausbau bürgerschaftlichen Engagements bzw. des Ehrenamtes, um die Kosten dieser Angebote im erträglichen Rahmen zu halten und so Chancengleichheit für alle zu gewährleisten.

Vor diesem Hintergrund definieren sich folgende zentrale Ziele für die Kulturentwicklung in Hamm in den kommenden Jahren:

- Profilierung der Stadt Hamm als Bildungs- und Kulturstadt
- Ausbau der Vernetzung der Stadt Hamm in überregionalen Netzwerken (Regionalverband Ruhrgebiet, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Kultursekretariat Gütersloh und Regionale Kulturpolitik Hellwegregion) zum Ziel der Ressourcenoptimierung und der überregionalen Teilnahme an Verbundprojekten
- Ausbau und Stärkung der kulturellen Bildung für alle (von der kulturellen Bildung in der Kindheit bis hin zur Lebensbildung im Alter)
- Ausbau von interkulturellen Angeboten zum Ziel der Stärkung der gesellschaftlichen Integration
- Initiieren von Projekten der Kreativwirtschaft zur Stärkung des Wirtschafts- und Lebensraumes der Stadt Hamm
- Bestellung eines Betreuers für den Bereich der Kunst im öffentlichen Raum

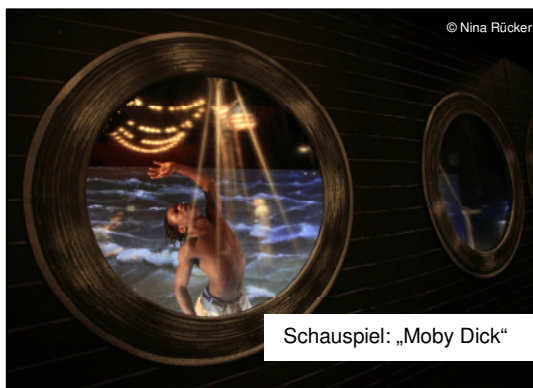
4. Teilentwicklungspläne und -perspektiven

4.1 Das Kulturbüro als Theater- und Konzertveranstalter und Kulturförderer

Das Hauptaugenmerk der Kulturarbeit des Kulturbüros liegt in der Sicherstellung eines künstlerisch hochwertigen und vielseitigen Theater- und Konzertangebotes und mit den beiden Festivals, dem KlassikSommer und dem Internationalen Jazzfest, in der überregionalen kulturellen Profilierung der Stadt Hamm. Zudem hat das Kulturbüro neben vielen anderen Einrichtungen als Garant für einen positiven Imagewandel einzutreten. Daneben muss das Kulturbüro, um möglichst breiten Zielgruppen den Zugang zur Kultur zu ermöglichen, am Bestand und der Fortsetzung eintrittsfreier Veranstaltungen wie dem Kunst-Dünger, den Sommerkonzerten im Musikpavillon, der Reihe Klangkosmos etc. festhalten.

Darüber hinaus obliegt dem Büro die Kernaufgabe der finanziellen und ideellen Unterstützung der freien Szene und der verschiedenen Künstlervereinigungen sowie einzelner Künstler.

Aufgrund tendenziell beschränkt bleibender Finanzressourcen muss sich das Kulturbüro in Zukunft noch intensiver im Bereich der Akquise von Drittmitteln engagieren sowie neue Förderzüge sichten und Interessierten zugänglich machen.



Das Kulturbüro sollte zudem die Funktion eines zentralen Moderators übernehmen, indem er ämter- und institutsübergreifend Bereiche der kulturellen Bildung konzeptionell koordiniert und neue bedarfsadäquate Angebote kreiert. Dabei darf der Bereich der kulturellen Bildung nicht ausschließlich auf Kinder und Jugendliche beschränkt bleiben, sondern muss mit Blick auf die stark wachsende Zahl älterer Menschen auch diesen eigenschöpferische Kulturangebote in den verschiedenen Kunstsparten offerieren. Im Interesse größtmöglicher Chancengleichheit müssen diese Angebote möglichst kostengünstig bleiben.

Begrüßenswert wäre es zudem, wenn im Sinne bürgerschaftlichen Engagements ältere erfahrene Akteure gefunden werden, die im Sinne eines Generationen übergreifenden Miteinanders junge Menschen an ihren Erfahrungen im Kulturbereich partizipieren lassen und hier eine Leitungs- und Führungsaufgabe übernehmen würden. Hier muss das Kulturbüro ein Netzwerk aufbauen und eine Vermittlungsaufgabe übernehmen, die Kunst und Kultur als besonderen Wert unserer Gesellschaft vermittelt.

Dem Kulturbüro obliegt zudem innerhalb der Verwaltung die steuernde Funktion, die Kultur als einen wesentlichen Beitrag zur Stadtentwicklung darzustellen und den gesellschaftlichen und ökonomischen Wert der Kultur als Faktor der Kreativwirtschaft zu implementieren.

4.2 Das Stadtarchiv

Das Stadtarchiv Hamm ist die zentrale Dokumentationsstelle der Stadtgeschichte und somit das „Gedächtnis der Stadt“. Die Bewahrung und Vermittlung des historischen Erbes der Stadt Hamm ist eine öffentliche Aufgabe. Das Stadtarchiv ist Dienstleister für die Stadtverwaltung, die Bürgerinnen und Bürger, und zugleich Informationsträger und –vermittler für Wissenschaft und Forschung. Nach § 10 des Archivgesetzes Nordrhein-Westfalens vom 16. März 2010 ist das Stadtarchiv eine Pflichteinrichtung, die archivfachlichen Anforderungen zu entsprechen hat.

Zielsetzungen des Stadtarchivs sind:

- die Überlieferungskontinuität zu sichern
- die Rechtssicherheit und Nachvollziehbarkeit des Verwaltungshandelns zu gewährleisten
- das Informationsrecht der Bürger zu gewährleisten
- einen individuellen Zugang zu allen historischen Informationen zu schaffen
- ein lokales und regionales Geschichtsbewusstsein und die lokale Identität zu fördern

Die Aufgaben des Archivs sind das rechtlich relevante bzw. kulturell aussagekräftige Schriftgut zu erfassen, zu bewerten und zu übernehmen, das übernommene Archivgut sachgemäß zu verwahren, zu ergänzen, zu sichern, zu erhalten, instand zu setzen, zu erschließen, zu erforschen, für die Nutzung bereitzustellen sowie zu veröffentlichen. Dadurch gewährleistet das Stadtarchiv die Transparenz und Überprüfbarkeit des Verwaltungshandelns und gewährleistet damit den Bürgerinnen und Bürgern Rechtssicherheit. Der historischen Forschung und allen geschichtlich Interessierten stellt das Stadtarchiv einzigartige Quellen zur Verfügung.

Als Kulturinstitut ist das Stadtarchiv dem Fachbereich Kultur zugeordnet.

In Bezug auf den Kulturentwicklungsplan 1996 konnten alle dort ausgeführten Grundsatzforderungen seitdem erfüllt werden. So ist das Archiv seit Herbst 2004 im Technischen Rathaus in innerstädtischer Lage unmittelbar in Nähe des Bahnhofes untergebracht. Die Räume wurden nach den Bedürfnissen des Stadtarchivs konzipiert und funktional eingerichtet. Neben ausreichender Aufnahmekapazität für das Archivgut und die stadthistorische Dokumentation verfügt das Stadtarchiv nun über eigene Ausstellungs- und Veranstaltungsmöglichkeiten.

Im Hinblick auf Präsenz und Akzeptanz des Archivs in der Öffentlichkeit beschloss der Kulturausschuss der Stadt Hamm 2007 die zukünftige Ausrichtung des Stadtarchivs für die nächsten Jahre. Das neue Aufgabenprofil konnte inzwischen in vielen Bereichen erfolgreich umgesetzt werden.



Eröffnung der Kleist-Ausstellung

Das Stadtarchiv ist mehr als ein Ort des Bewahrens. Verbunden mit einer intensiveren Öffentlichkeitsarbeit wurde ein bedarfsgerechtes und bürgerorientiertes Leistungsangebot aufgebaut – gemäß den finanziellen und personellen Möglichkeiten. Der Schwerpunkt der Archivarbeit liegt insbesondere in der Erschließung neuer Ziel- und Nutzergruppen und der Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit. Das Stadtarchiv präsentiert sich zunehmend als „offenes Haus“, wodurch das Interesse der Öffentlichkeit an der Archivarbeit und der Archivnutzung gefördert und ausgebaut wurde.

Es wurde ein regelmäßiges Veranstaltungsprogramm entwickelt, das sich an den Nutzerinteressen orientiert. Durch die Übernahme der Personenstandsregister vom Standesamt verfügt das Stadtarchiv über zahlreiche genealogische Quellen, die häufig genutzt werden. Aufgrund dieses verstärkten Nutzerinteresses hat das Stadtarchiv ein spezielles Veranstaltungsangebot zum Thema Familienforschung und Lesen alter Handschriften entwickelt.

Des Weiteren kooperiert das Stadtarchiv kontinuierlich mit städtischen Einrichtungen, mit Einrichtungen und Vereinen in der Stadt wie auch mit Bürgerinnen und Bürgern insbesondere im Bereich der Heimatpflege – im Interesse einer gemeinsam betriebenen Stadtgeschichtsforschung.

Gewünscht sind im Hinblick auf die eigene kommunale Geschichtsforschung vorrangig gemeinsame Ausstellungen in Kooperation mit den anderen Kulturinstituten, insbesondere dem Gustav-Lübcke-Museum, der Volkshochschule und der Stadtbücherei.

Perspektivische Entwicklungsmöglichkeiten

Ziel des Archivs ist es, auch zukünftig das in den vergangenen fünf Jahren aufgebaute nutzerorientierte Leistungsangebot zu gewährleisten. Zu den Archivaufgaben gehört es, auch lokalgeschichtliche Themen zu erforschen und zu vermitteln. Dies ist nur möglich, wenn eine entsprechende personelle und finanzielle Ausstattung gegeben ist.

Das Stadtarchiv hat sich als städtisches Institut zur Erinnerungskultur insbesondere an die Zeit des Nationalsozialismus etabliert. In den kommenden Jahren sollen die Themenschwerpunkte Migration, Migrationsgeschichte und Interkultur gesetzt werden. Dazu gehört auch die Überlieferungssicherung zur Migrationsgeschichte in Hamm insbesondere im 20. Jahrhundert.

Neben der klassischen historischen Bildungsarbeit für Erwachsene möchte sich das Stadtarchiv durch verschiedene Maßnahmen als außerschulischer Lernort etablieren. Damit dies möglich ist, müssen gewisse Standards im Stadtarchiv gegeben sein, u. a. archivpädagogische Schulungen des Personals bzw. Einrichtung einer archivpädagogischen Stelle im Archiv.

„Stadtarchiv und Schule“ wird die zentrale Leitaufgabe des Archivs für die kommenden Jahre darstellen. Durch zunehmende Kooperationen des Stadtarchivs mit den Schulen hinsichtlich der Beschäftigung mit der Geschichte des Heimatortes und der Arbeit von Schülerinnen und Schülern mit Originalquellen, wird die historische Bildung und Recherchekompetenz von Schülerinnen und Schülern gefördert. Bereits seit dem Schuljahr 2009/2010 besteht eine Kooperation mit Schülerinnen und Schülern der Oberstufe der Friedensschule in der AG Stolpersteine, die aus dem Landeswettbewerb NRW Archiv und Jugend entstanden ist. Dieses Projekt wird in den nächsten Jahren fortgesetzt werden.

2011 entstand die Initiative "Bildungspartner NRW - Archiv und Schule", die die nachhaltige Zusammenarbeit von Archiven und Schulen fördert. Soweit die personellen Ressourcen es ermög-

lichen, wird das Stadtarchiv hier aktiv werden und eine Bildungspartnerschaft mit einer oder auch mit mehreren Hammer Schulen eingehen.

Das Stadtarchiv beteiligt sich 2012 erstmalig am Landesprojekt Kulturrucksack NRW mit drei Angeboten für Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren: „Geschichte hautnah“ – Blick hinter die Kulissen des Stadtarchivs, „Geschichte hautnah“ – Schreiben wie die Urgroßeltern und einer Workshopreihe „Von Hieroglyphen zu Apps“ – Informationsträger und Speichermedien im Wandel der Jahrhunderte.



Von dem neuen Angebot, im Archiv ein Berufspraktikum zu absolvieren, haben in den vergangenen Jahren zahlreiche Schüler/innen und Studenten/innen und junge Erwachsene Gebrauch gemacht. Dieses Angebot soll auch zukünftig bestehen bleiben.

Vor dem Hintergrund des rasanten technischen Wandels und den damit verbundenen Herausforderungen ist es dringend erforderlich, dass das Stadtarchiv über die dazu notwendige technische Ausstattung im Bereich der digitalen Medien verfügt, um zum einen auch zukünftig mit Archivnutzern - beispielsweise mit Jugendlichen - kommunizieren zu können, und zum anderen, um die Schutz- und Sicherungsdigitalisierung und die digitale Archivierung nicht nur zu konzipieren, sondern auch in der Praxis umsetzen zu können. Diese sind im Rahmen der Bestandserhaltung unerlässlich. Erfreulich ist in dem Zusammenhang, dass der dringend notwendige Buchscanner zum Jahreswechsel 2011/2012 innerhalb der Kulturverwaltung angeschafft werden konnte. Grundsätzlich ist die langfristige Bereitstellung und Sicherung eines adäquaten Etats für die Bestandserhaltung, -konservierung und -digitalisierung anzustreben.

4.3 Das Gustav-Lübcke-Museum

Im Vordergrund der traditionellen Kernaufgaben des Gustav-Lübcke-Museums stehen das Sammeln, Bewahren, Forschen und Vermitteln.

Die Aufgabe des Vermittelns umfasst sowohl die museumsspezifische Aufgabe „Ausstellen“ sowie die Aufgabe der „museumsdidaktischen Vermittlung“. Entsprechend fassen es die ethnischen Richtlinien für Museen des internationalen Museumsrates wie folgt zusammen: „Museen bewahren, zeigen, vermitteln und fördern das Verständnis für das Natur- und Kulturerbe der Menschheit.“

In Orientierung dieser Feststellung gelten heute wie auch in Zukunft die im 1996 verabschiedeten Kulturentwicklungsplan der Stadt Hamm formulierten folgenden Ziele für das Gustav-Lübcke-Museum:

- Ausbau der Sammlungsschwerpunkte (Ankauf, Schenkungen, Neukonzeption der Dauerausstellung inkl. Münzsammlung)
- Bestandsaufnahme und Bestandspflege (Intensivierung der digitalen Inventarisierung, Restaurierung und Magazinierung)
- Durchführung von Wechselausstellungen

Vor dem Hintergrund, dass vom Gustav-Lübcke-Museum in starkem Maße erwartet wird, Ausstellungen mit möglichst hohem Besucherzuspruch zu konzipieren und durchzuführen, wird dem Vermittlungsgedanken in besonderer Weise Rechnung getragen, wodurch aufgrund begrenzter personeller und finanzieller Ressourcen die anderen Kernaufgaben nach dem Eigenverständnis des Institutes tendenziell zunehmend in den Hintergrund geraten. Dies ist insofern bedauerenswert, da es sich hier um dauerhafte Ziele handelt, die es kontinuierlich zu verfolgen und zu erfüllen gilt.

Zurückblickend auf die letzten Jahre ist positiv festzustellen, dass einzelne Teilziele wie z. B. die Anbindung der Museumsbibliothek an die EDV der Stadtbücherei, der Aufbau einer Artothek, der Aufbau eines Kinder- und Jugendmuseums, die Bereitstellung neuer Magazinräume sowie die Durchführung attraktiver Wechselausstellungen mit überregionaler Wahrnehmung erfolgreich umgesetzt wurden. Gleichwohl ist das Gustav-Lübcke-Museum heute das älteste Gebäude innerhalb der städtischen Kulturinfrastruktur und bedarf in Orientierung heutiger Standards einer ganzheitlichen Sanierung.

Unabhängig von der aktuellen schwierigen kommunalen Finanzsituation sind daher zeitnah folgende Gewerke mit hohem Sanierungsbedarf anzugehen: Lüftung, Heizung, Klima, Regeltechnik, Flachdachsanieung und Brandschutz. Ohne diese grundlegenden Investitionen wird zukünftig eine geregelte Museumsarbeit nur noch schwer oder kaum mehr möglich sein. Vor allem die in den letzten Jahren in hohem Maße zugenommenen Anforderungen der Leihgeber können schon heute nicht mehr erfüllt werden.

Hinzu kommt, dass der Ausstellungsetat des Gustav-Lübcke-Museums inzwischen so gering ausfällt, dass die Zahl der Sonderausstellungen reduziert werden müssen und damit Besucherzuspruch und -attraktivität des Hauses zusehends abnehmen. Die verwaltungsinterne Zielvorgabe, jährlich mindestens 36.000 Besucher im Haus zu zählen, bleibt auch weiterhin bestehen, wengleich dieses zunehmend schwieriger geworden ist.

Auf der Grundlage dieser Ausgangssituation ist es daher vorrangig notwendig

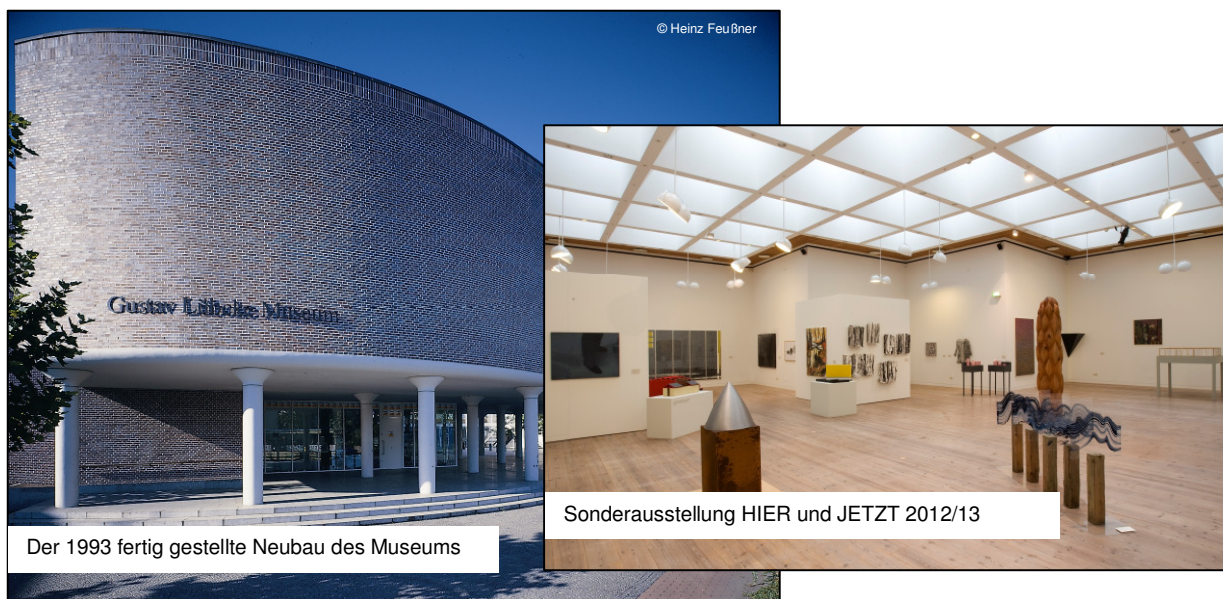
- die Sanierung des Gustav-Lübcke-Museums durchzuführen und
- die Eindämmung der strukturellen Unterfinanzierung anzugehen.

Die Sanierung des Gustav-Lübcke-Museums hat der Rat der Stadt Hamm in seiner Sitzung am 10.12.2012 mit einem Investitionsvolumen von 5,1 Mio. Euro beschlossen. Entsprechend dieses Beschlusses wird die gesamte Heizungs-, Lüftungs- und Klimatechnik des Hauses in den beiden kommenden Jahren erneuert. Zu Beginn des Jahres 2015 soll das Museum wieder mit einer repräsentativen Ausstellung mit weit überregionaler Bedeutung seinen Ausstellungsbetrieb wieder eröffnen.

Nach dem Abschluss der Sanierung und der Lösung der bestehenden strukturellen Unterfinanzierung sind weitere konkrete Maßnahmen zur Zielerreichung vorgesehen:

- Ansprache des Publikums mit zielgruppengerechten Ausstellungen, die sich eng am Sammlungsbestand des Hauses orientieren,
- eine Neukonzeptionierung der Dauerausstellung und Ausstellungspolitik des Hauses
- Stärkung der eigenen Sammlung durch Ausbau, konservatorischer Pflege, wissenschaftlicher Erforschung, Systematisierung und weitergehender Verbesserung der Magazinierung der Bestände sowie letztendlich
- die Stärkung des Museums als Bildungsort und Bildungsträger durch Intensivierung der Kooperation mit Schulen und Kindergärten im Sinne eines außerschulischen Lernortes.

Dabei verfolgt das Haus das Ziel, über das Kinder- und Jugendmuseum mit „hands-on-Ausstellungen“ Kinder und Jugendliche vor Ort und aus der Region als neue und zukünftige Stammkunden zu gewinnen. Eigene, im Haus konzipierte Ausstellungen mit einer Laufzeit von einem Jahr erscheinen dabei ein sinnvoller Ansatz zu sein. Hierzu bemüht sich das Gustav-Lübcke-Museum mit seiner Ausstellungspolitik, sich noch mehr als bislang gezielt für Sehbehinderte, Blinde und körperbehinderte Menschen zu öffnen. Bei der Durchführung von Veranstaltungen, beispielsweise die Reihe „Die andere Kunst“, ist der Museumsverein ein starker Partner. All diese Angebote sind abhängig von Finanzmitteln außerhalb des städtischen Haushalts. Dies wird in den Folgejahren noch zunehmen.



4.4 Die Volkshochschule

Kennzeichnend für die Region Ruhr, zu der auch die Stadt Hamm gehört, ist unter anderem, dass das Bildungsniveau insgesamt niedriger als im übrigen Land ausfällt und stark von der sozialen Herkunft abhängt.

Die kulturelle, sprachliche und soziale Vielfalt bestimmt auch die Angebote der Weiterbildung, die den erfolgreichen Umgang mit Diversität und die Verringerung von Bildungsungleichheit als Leitparadigma hat.

Berufliche Bildung, Fort- und allgemeine Weiterbildung werden dabei in zunehmendem Maße von lebenslangem Lernen als Strukturprinzip geprägt. An Bedeutung gewinnen Institutionen übergreifende Bildungsangebote und Unterstützungsstrukturen für die immer individueller werdenden Erwerbs-, Bildungs- und Lebensbiografien von Erwachsenen. Die Volkshochschule Hamm gewährt als das kommunale Weiterbildungszentrum allen Bevölkerungsgruppen die Möglichkeit einer kostengünstigen Weiterbildung in unterschiedlichen Bereichen und Formen. Dieser Aufgabe fühlt sich die Volkshochschule dauerhaft verpflichtet.

Gegenwärtige Situation

Die Entwicklung der Volkshochschule wurde rückblickend dadurch maßgeblich beeinflusst, dass sie mit der Standortverlagerung 2010 in das Heinrich-von-Kleist-Forum einen nochmaligen positiven Zuspruch erfahren hat. Insbesondere führte die Einrichtung von Fachräumen zu einer verbesserten räumlichen Situation der Volkshochschule. Der Gerd-Bucerius-Saal, als zentraler Veranstaltungssaal mit über 200 Sitzplätzen, wird von Beginn an sehr gut von externen und internen Nachfragern angenommen. Durch professionelles Marketing werden so immer mehr Vermietungen realisiert, die neue Nutzer an den Standort Heinrich-von-Kleist-Forum binden und das Interesse an den VHS-Angeboten wecken.

Durch die Modernisierung der Einrichtung mit PC-Sprachenraum, WLAN-Hotspots und Smart Boards konnten neue Lernformen und -formate etabliert werden. Insgesamt führt die herausragende Qualität der Räume auch zu einer neuen Lernqualität.



Perspektivische Entwicklungsmöglichkeiten

Medialisierung, Individualisierung, Ökonomisierung und Internationalisierung sind gesellschaftliche Trends mit großer Relevanz auch für die Weiterbildung. So führen Fortschritte der Computertechnologie und neue Programme dazu, dass immer mehr Geräte immer besser miteinander kommunizieren und Informationen über Wissenserwerb und Wissensvermittlung mobiler machen. Mit der Integration von Tablet, Smartphone und Co. gehen Teilnehmer in Zukunft nicht mehr nur dort hin, wo Wissen vermittelt wird, sondern Inhalte kommen auch zu ihnen.

Wissensvermittlung und –aneignung werden flexibler und passgenauer auf die individuellen Bedürfnisse der Bildungsinteressierten zugeschnitten werden können. Unter Einbeziehung mobiler Endgeräte kann die VHS entsprechende neue Möglichkeiten des Wissenserwerbs schaffen und ihr Angebot dem Nutzungsverhalten vor allem jüngerer Menschen anpassen.

Lernorte werden so zunehmend wählbar. Individuelles Lernen, Präsenzlernen in der Institution und Lernen in Kurs- oder Kompaktform werden alternativ oder im Wechsel in der VHS möglich sein. Gleichzeitig wird sie ihre Stärke als Ort der sozialen Begegnung auch weiter mit professionalisierten und an Qualitätsstandards ausgerichteten Beratungsangeboten ausbauen müssen.

Entsprechend hat sich die VHS dem immanenten Konflikt zwischen erwünschtem pädagogischem Angebot und betriebswirtschaftlichem Nutzen mit neuen innovativen Konzepten zu stellen. So baut sie den Bereich des Wissensmanagements in Anlehnung schon vorhandener Ansätze bzw. erfolgreicher Praktiken aus Hochschulen und Unternehmen so aus, dass Wissen unterschiedlicher Bildungsakteure zusammengetragen und Teilnehmenden in Bildungsmaßnahmen bzw. Selbstlernprozessen jederzeit und an jedem Ort in kurzen Lerneinheiten zur Verfügung gestellt werden. Abrufbar sind z. B. kurze Filmsequenzen im Internet auf einer speziellen Plattform. Weitere Angebote ermöglichen den virtuellen Besuch von Vortragsreihen oder Präsentationen, die die VHS in Kooperation mit geeigneten Anbietern, z. B. den beiden Fachhochschulen in der Stadt Hamm, in ihren Räumen ausstrahlt oder die gegen Bezahlung auf dem heimischen Computer oder auf mobilen Medien einzusehen sind. Die VHS geht mit ihren Angeboten sozusagen online.

Die im Rahmen des institutseigenen Qualitätsmanagements festgelegten Entwicklungsschwerpunkte Beratung und Marketing sind ein permanenter Bestandteil wirkungsvoller VHS-Arbeit. Sie werden auch in Zukunft immer wieder überprüft und müssen sich den neuen Rahmenbedingungen anpassen.

Entsprechend der im Zuge der demografischen Entwicklungen zu erwartenden weiterbildungsrelevanten Veränderungen hat die Volkshochschule daher ein Konzept für eine übergreifende Bildungsberatung für Ältere zu erarbeiten. Die bisherige Beratung für bildungsbenachteiligte junge Erwachsene ist im Sinne einer Bildungskette ohne Abbrüche umfassend auszubauen und zu intensivieren. Im Rahmen des Multi-Channel-Marketings wird die VHS zusätzlich die Möglichkeiten nutzen müssen, die sich aus der weiteren Entwicklung des web 2.0 ergeben.

Konkrete Maßnahmen

Hinsichtlich zukünftiger Maßnahmenplanungen ist zu fordern, dass vor dem Hintergrund der Ausdifferenzierung der Weiterbildungsangebote die Ausstattung der Volkshochschule im Heinrich-von-Kleist-Forum flexibel angepasst werden muss. Das gilt insbesondere für den Ausbau der Infrastruktur für digitale Dienstleistungen. Die Modernisierung der PC-Ausstattung ist rund alle fünf Jahre fällig. Sie ist notwendig zur Kundenbindung und -gewinnung und stabilisiert darüber hinaus den Einnahmehereich des Institutes. Der Gerd-Bucerius-Saal als Vortragsraum sowie auch die übrigen Unterrichtsräume müssen für die Nutzung mobiler Kommunikationsgeräte laufend nachgerüstet werden, um den freien Internetzugang sowie die mediale Vernetzung bei

Vorträgen und Präsentationen für die Teilnehmer zu gewährleisten. Diese Standards der Raumqualität sind auch sukzessive auf die Nebenstellen der Volkshochschule auszuweiten.

Darüber hinaus muss die Volkshochschule als Beratungsstelle für Weiterbildung ihre Position in Zukunft noch stärker herausstellen. Die Individualisierung des Lifelong Learnings erfordert mehr begleitende Beratung, insbesondere bei biografischen Übergangssituationen. Aufbauend auf den bisherigen Erfahrungen und der guten Resonanz im Bereich Weiterbildungsberatung soll dieser Bereich an der VHS-Nebenstelle (Übergang schulische Bildung und Erwerbsweltorientierung) und im Bereich der Bildung für Ältere ausgebaut werden. Der barrierefreie Zugang zu allen Angeboten der VHS für Menschen mit Migrationshintergrund bzw. Mehrsprachigkeit muss noch stärker intensiviert werden. Personalkapazitäten und geeignete Räumlichkeiten sind dafür vorzuhalten bzw. dauerhaft sicherzustellen.

Darüber hinaus gilt es, die Bedingungen für den Aufbau eines Selbstlernzentrums an der VHS zu schaffen, um zusätzlich zum Kurs- und Seminarsystem individuelles Lernen mit professioneller Beteiligung zukünftig zu ermöglichen.

Dazu kann u. a. Internet gestütztes Sprachenlernen gehören, aber auch die Sprache des Internets und seiner erweiterten Funktionen müssen zur effektiven Verwendung im beruflichen und persönlichen Kontext gelernt werden. Die zukünftige Entwicklung der VHS in den kommenden Jahren liegt darin, sie zu einem Ort zu entwickeln, an dem Interessierte Weiterbildungsangebote nach individuellem Bedarf oder/und im Wechsel ein standardisiertes Kurssystem in Anspruch nehmen können.

4.5 Die Stadtbücherei

Vergleicht man die Formulierungen des Kulturentwicklungsplanes von 1996 unter dem Gesichtspunkt der bibliothekarischen Infrastruktur mit der Realität des Jahres 2012, so haben die Stadtbüchereien Hamm in den vergangenen 15 Jahren einen beträchtlichen Schritt nach vorne gemacht.

In neuen Räumlichkeiten befinden sich:

- die Zentralbibliothek (seit 2010)
- die Bezirksbücherei Herringen (neue Anmietung, seit 2007)
- die Bezirksbücherei Rhynern (in verbesserten Räumlichkeiten der Stadt Hamm, seit 1998)
- die Garage der Autobücherei (seit Inbetriebnahme des Technischen Rathauses in dessen Kalthalle; seit 2004)

Hinzu kommen Optimierungen, die an den bestehenden Standorten

- der Bezirksbücherei Bockum-Hövel (1996)
- der Bezirksbücherei Heessen (2010-2011)

vorgenommen wurden. Aus heutiger Sicht sind zwei wesentliche Maßnahmen mittelfristig anzustreben:



Blick in die Zentralbibliothek

- eine weitere Umbaumaßnahme der Bezirksbücherei Bockum-Hövel zur Attraktivitätssteigerung sowohl der Bücherei als auch des gesamten „Haus der Begegnung“ sowie
- die Ablösung des derzeitigen Fahrzeugs der Autobücherei, das zum jetzigen Zeitpunkt bereits 20 Jahre alt ist (davon 15 Jahre im Betrieb der Stadt Hamm) und unter der Einhaltung technischer Sicherheitsstandards nur noch eine begrenzte Betriebszeit haben dürfte

Oberste Priorität für die Stadtbüchereien Hamm hat die Bestandssicherung für die Einrichtungen des Systems; Überlegungen in die Richtung neuer Standorte in den bibliothekarisch bislang unversorgten Stadtbezirken sind damit für die kommenden Jahre außer Reichweite.

In Sachen Bestandsmanagement spielt der Erhalt eines gesicherten Medienerwerbsetats eine vorrangige Rolle: Primär dieser gewährleistet die Leistungsfähigkeit der Einrichtungen der Stadtbüchereien Hamm; direkt von ihm abhängig sind die primären Leistungskennzahlen (Ausleihen, Besucher, Neuanmeldungen u. a. m.) wie die primären Kennzahlen der Ergebnisrechnung bei den Erlösen.

Spätestens mit der Eröffnung der Zentralbibliothek im Heinrich-von-Kleist-Forum wird der sich seit einem guten Jahrzehnt anbahnende Paradigmenwechsel in Bezug auf das Verhältnis der „Einrichtungen des Systems“ zueinander zunehmend offensichtlicher:

Die Zentralbibliothek ist eindeutiges Zentrum des Systems, die ortsfesten Bezirksbüchereien sowie die Autobücherei ergänzen das bibliothekarische Angebot in der Fläche der Stadt.

Begleitet worden ist dieser Prozess von einer Umgestaltung der Bezirksbüchereien zu Familienbibliotheken, die sich nicht mehr als verkleinerte Abbilder der Zentralbibliothek verstehen.

Bei weiterhin angestrebter Erneuerungsquote für die Bestände von 10% jährlich sind die im Kulturentwicklungsplan von 1996 genannten Bestandszielzahlen deutlich überholt: Die aktuellen und günstigen Falls stagnierenden Mittel für die Bestandserneuerung lassen aus heutiger Sicht folgende Bestandszielzahlen realistisch erscheinen:

Zentralbibliothek: ca. 180.000 Medieneinheiten (ME)
(davon ca. 140.000 in Freihandaufstellung)
(zuvor: 200.000 ME)

Bezirksbüchereien: ca. 10.000 ME (jeweils).

Ein weiter sinkender Medienerwerbsetat führt notwendig zu einer Neuberechnung.

Erfolgreiche Bibliotheksarbeit setzt voraus, dass Bibliotheken dem gesellschaftlichen Wandel mit möglichst geringer Verzögerung folgen und dass sie darüber hinaus - fast schon selbstverständlich- versuchen, Tendenzen im Bibliothekswesen nicht nur zu folgen, sondern sie zu antizipieren und aktiv zu begleiten.

Die Stadtbüchereien Hamm haben beides in den letzten zwei Jahrzehnten zu ihrer Maxime gemacht.

Auf wenige wichtige Aspekte sei hier verwiesen:

- *Bibliothek und Schule*

Die Stadtbüchereien Hamm werden seit 1995 in der Regel von einer Bibliothekspädagogin begleitet, die den Hammer Schulen bibliothekarische Angebote unmittelbar anbietet und damit aktives Bindeglied zwischen den Schulen und den Stadtbüchereien Hamm darstellt. Diese Aufgabe ist, angesichts sinkender Schülerzahlen und der Weiterentwicklung des Ganztagsbetriebs in immer mehr Schulen, auch in Zukunft unverzichtbar und wird als wichtiges Element kultureller Bildung angesehen.

- *Bibliothek als Ort*

Öffentliche Bibliotheken unterliegen zunehmend einem Paradigmenwechsel dahingehend, dass das klassische Thema der Ausleihe relativ an Bedeutung verliert, zugunsten der Angebote, die die Bibliothek als Ort ausmachen. Viele verschiedene Facetten machen den neuen Reiz einer auf Attraktivität ausgerichteten Bibliothek aus, natürlich auch den der Zentralbibliothek Hamm: die Bibliothek als Lernort, als Aufenthaltsort, als Kommunikationsort oder als sozialer Ort. Einrichtung, Technologie und ästhetische Gestaltung sind in zunehmendem Maße Erfolgsfaktoren für eine sich wandelnde Bibliothek.

- *Bibliothek und demographischer Wandel*

Die Stadtbüchereien Hamm tragen seit Jahren der Tatsache Rechnung, dass die Hammer Gesellschaft bunter geworden ist und noch weiter werden wird: Das Thema der interkulturellen Bibliotheksarbeit beschäftigt (besonders) die Zentralbibliothek in all ihren

Facetten – von der interkulturellen Kompetenz der Mitarbeiter/innen über das Bestandsmanagement bis hin zur Kontakt- und Programmarbeit (z. B. „Interkulturelle Woche“). Hier befruchten nationale sowie internationale Entwicklungen sowie lokale Anforderungen einander.

Zunehmend an Bedeutung gewinnen wird darüber hinaus die Zielgruppe der älteren Menschen; aus ersten Projekten wird sich ein (hoffentlich) tragfähiges Konzept entwickeln, das den Anteil der „Generation 55+“ an der Gesamtnutzerschaft erwartbar steigern wird.

- *die Stadtbüchereien Hamm und der Hochschulstandort Hamm*

Mit Gründung der privaten und anschließend der staatlichen FH hat sich für die Stadtbüchereien Hamm die neue Aufgabe ergeben, sowohl den beiden Einrichtungen selbst als auch ihren Lehrenden und Studierenden ein verlässlicher Partner für Bestandsmanagement und Dienstleistungen zu sein. In einem ersten Schritt konnten individuelle maßgeschneiderte Kooperationsmodelle erarbeitet werden, die im weiteren Verlauf der Entwicklung der Hochschulen anzupassen sind. Seitens der Bücherei ist die Zielrichtung die einer möglichst weitgehenden Integration von Stadtbüchereien Hamm und FH-Bibliotheken; die Entwicklungsschritte der beiden Fachhochschulen werden hier allerdings entscheidendes Steuerungsinstrument sein.

Die Zeiten, in denen Bibliotheken ausschließlich in ihren Gebäuden und zu ihren Öffnungszeiten nutzbar waren und mehr oder minder ausschließlich physisch verfügbare Medien zur Nutzung vor Ort wie zur Ausleihe vorhielten, sind längst vorbei – genauso haben sich Bibliotheken von der ausschließlichen Public Relations- Arbeit über Plakate und Flyer, über Presse- und Rundfunkwerbung verabschiedet: Das Internet hat in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre bei den Stadtbüchereien Hamm Einzug gehalten und entscheidenden Einfluss auf ihre Entwicklung genommen. Ein Ende dieser Entwicklung ist nicht in Sicht, nicht einmal der Zielrichtungen, die mittelfristig im Prozess der weiteren Entwicklung relevant werden.

- *Von der klassischen zur hybriden Bibliothek*

Die Stadtbüchereien Hamm haben vor mehr als einem Jahrzehnt begonnen, Dienstleistungen und Angebote über das Internet vorzuhalten. Was mit dem Online-Katalog begann, ist längst auf Dienstleistungsbereiche ausgeweitet worden.

Jüngstes Entwicklungsglied sind elektronische Bestände, auf die passwortgeschützt zugegriffen werden kann. Aktuell administrieren die Stadtbüchereien Hamm einen Verbund in der Region Hellweg-Sauerland und bieten darüber hinaus Zugriff auf ausgewählte Datenbanken an.

Die technologischen Entwicklungsschritte sowie die des Medienmarktes sind hier allerdings so rasch, dass präzise Vorhersagen über mehrere Jahre hinaus nicht möglich erscheinen.

Darüber hinaus engagieren sich die Stadtbüchereien Hamm im Bereich des sog. „Social Web“, um der klassischen Face-to-face-Kommunikation eine zeitgemäße elektronische Kommunikation an die Seite zu stellen. Auch hier wird es sicher weitere Entwicklungsschritte geben, deren Zielrichtung heute noch offen ist.

- *Vorreiter in der Bibliothekstechnologie*

Die 2010 eröffnete Hammer Zentralbibliothek ist zum Zeitpunkt ihrer Inbetriebnahme die modernste öffentliche Bibliothek Deutschlands mit auch internationalem Renommee

gewesen. Diesem Anspruch auch in der Zukunft gerecht zu werden, wird es erheblicher – nicht zuletzt auch finanzieller – Aufwendungen bedürfen.

Die Stadtbüchereien verstehen sich als Informationsstelle für lokal in Hamm sowie regional verfügbare Medienbestände.

In einem ersten Schritt erstellen bzw. sammeln sie die Katalogdaten der Medienbestände kommunaler Einrichtungen (z. B. Archiv, Gustav-Lübcke-Museum), in einem zweiten diejenigen der beiden Fachhochschulen vor Ort.

Die Liste möglicher weiterer einzubindender Einrichtungen ist nicht abgeschlossen.

Darüber hinaus sind die Bestandsdaten der Stadtbüchereien Hamm regional vernetzt mit denen der großen Bibliotheken der benachbarten Großstädte Dortmund und Münster (DigiBib NRW) und eingebunden in den Zentralkatalog NRW beim Hochschulbibliothekszentrum Köln.

Damit sind die Stadtbüchereien Hamm Bestandteil eines weltweit verfügbaren Informationsnetzes, das Medienbestellungen aus aller Welt und in alle Welt möglich macht.



Kinderbibliothek



Mord am Hellweg: Lesung mit Doris Gercke

An die Seite der traditionell gepflegten Veranstaltungsarbeit für Kinder und Jugendliche („Großer Treffpunkt Jugendbücherei“, „Kinderfilmfest“ u. a. m.) sind seit den 1990er Jahren Veranstaltungsreihen für Erwachsene getreten, bei denen die Stadtbüchereien Hamm vielfach die Feder-

führung übernommen haben. So organisieren sie Literaturfestivals wie den „Literarischen Herbst“ oder – als lokaler Koordinator – „Mord am Hellweg“ und die „Interkulturelle Woche“.

Organisation und Durchführung werden nur möglich durch eine breite Vernetzung innerhalb der Kommune. Starker Partner der Stadtbüchereien Hamm ist in allen Fällen der Freundeskreis Stadtbücherei Hamm e.V. (fsh).

Alle Festivals sind abhängig von Finanzmitteln außerhalb des städtischen Haushalts. Diese Abhängigkeit wird in den Folgejahren zweifellos noch zunehmen.

4.6 Die Musikschule

Im Rückblick auf die letzten Jahre sind für die Musikschule vor allem zwei große Entwicklungen prägend und für viele weitere Jahre nachhaltig wirksam. Neben der Renovierung und dem Ausbau des Institutes am Standort Ostenallee für rund 7 Millionen Euro wird die Entwicklung der Musikschule bis 2025 vor allem durch den Auf- und Ausbau des Programms „Jedem Kind ein Instrument“ (JeKi) maßgeblich vorgezeichnet und bestimmt.

Dieses Programm trägt wie kaum ein anderes, dem gestiegenen Stellenwert nach kultureller Bildung in ganz besonderer Weise Rechnung. Im Bereich der Grundschulen hat die Musikschule durch das Programm „Jedem Kind ein Instrument“ faktisch Kooperationen mit 30 Schulen und 2 Förderschulen geschlossen. Dabei erhalten alle Grundschüler in den ersten Klassen im Pflichtbereich Unterricht durch die Musikschule. In den Klassen zwei bis vier haben alle Schüler Gelegenheit, in der Schule und weitgehend im Anschluss an den Unterricht ein Instrument zu erlernen. Hinzu kommt einmal wöchentlich das gemeinsame Musizieren im Orchester Kunterbunt.

Daneben gibt es kaum eine weiterführende Schule, die sich nicht mit einem speziellen Bildungsangebot im kulturell-musischen Bereich profiliert. Von der Musikklassse über Bläser- oder Streicherklasse bis zur Musikpraktischen Differenzierung zeugen zahlreiche Modelle von der Eingliederung des praktischen Musizierens in den Schulalltag. Dabei sind die beiden bestehenden Kooperationen der Musikschule mit weiterführenden Schulen wegweisend für die weitere Entwicklung der Musikschule. Die instrumentalfachliche Kompetenz der Musikschullehrkräfte garantiert einen fachlich qualifizierten Instrumentalunterricht, der zudem auf den Ergebnissen des JeKi-Unterrichts und der Musiziererfahrung aus der Grundschule aufbaut und beides nahtlos weiterführt.



Neubau der Musikschule (2012)

Damit hat die Musikschule von einer reinen Angebotsschule, deren Türen zunächst Allen offenstanden, de facto aber nicht von Allen genutzt wurden, eine Entwicklung zu einer Einrichtung der kulturellen Bildung, die allen Kindern und Jugendlichen kulturelle Teilhabe in ihrem schulischen Umfeld ermöglicht, genommen. Während bis zum Jahr 2007 die Kinder und Jugendlichen ausschließlich auf Initiative ihrer Eltern zum Instrumental-/Vokalunterricht in die Musikschule kamen, ist die Entwicklung von Kooperationen mit den Allgemein-Bildenden Schulen ein ebenso sinnvoller wie notwendiger Weg, um allen Kindern und Jugendlichen qualifizierten Instrumental- und Vokalunterricht ohne Einschränkungen im angebotenen Instrumentarium und in der stilistischen Ausrichtung zu ermöglichen. Gerade dieser Entwicklung stellt sich die Musikschule Hamm in ihrer aktuellen konzeptionellen Ausrichtung.

Der Primärbereich der Musikschule ist damit zur Keimzelle einer Entwicklung geworden, die sich einerseits in Richtung der weiterführenden Schulen entwickeln wird, andererseits aber auch auf den vorschulischen und hier speziell auf den frühkindlichen Bereich erstreckt. Der wachsende Bedarf nach qualifizierten musikpädagogischen Angeboten für das Lebensalter von ein bis sechs Jahren wird auch die Anzahl der Kooperationen der Musikschule mit Kindertagesstätten ansteigen lassen. Der beschriebene Wandel der Musikschule zu einem Akteur in einer zukunftsfähigen kommunalen Bildungslandschaft verbreitert die Basis der Musikschularbeit in erheblichem Umfang. So hat sich die Zahl der Schüler zwischen 2007 und 2012 verdreifacht. Das ist für die Musikschule zunächst eine ausgezeichnete Grundlage, um im Rahmen ihrer eigenständigen pädagogischen und kulturellen Aufgabe mit dem hohen musikalischen Anspruch, den sie u. a. durch den Wettbewerb Jugend musiziert und die ausgeprägte Ensemblearbeit in allen musikalischen Bereichen, Stilen und Genres entwickelt hat, fortzuführen.

Als ein hemmender Faktor erweist sich dabei allerdings zunehmend die größere schulische Belastung durch das achtjährige Gymnasium G8. Daher wird sich die Abstimmung zwischen der musikalischen Breitenförderung in den Schulkooperationen und der Spitzenförderung in der Musikschule im Sinne eines gesamtstädtischen Musik-Förderkonzeptes unzweifelhaft als notwendig erweisen.



Entwicklung von Angeboten mit Blick auf die besonderen Bedarfe relevanter Zielgruppen

- Musikschulangebote für Erwachsene und Senioren

Derzeit werden alle Angebote der Musikschule mit Ausnahme der elementaren Musikerziehung auch von Erwachsenen und von Menschen im dritten Lebensabschnitt wahrgenommen. Die Gruppe der über 60-Jährigen ist in der Musikschule zwischen 2007 und 2012 um mehr als 300 Prozent angewachsen. Im Zuge des demographischen Wandels wird die steigende Nachfrage zu speziellen Angeboten für Senioren führen, die ihnen den Zugang zum eigenen Musizieren ermöglichen.

- Angebote für Menschen mit Behinderung

Im Zuge der gelenkten Ausweitung des Programms „Jedem Kind ein Instrument“ auf die Förderschulen, nehmen derzeit mit der Michael-Ende- und der Alfred-Delp-Schule zwei Förderschulen im Rahmen eines Pilotprojekts am Programm teil. Auch die anderen Förderschulen der Stadt haben ihr Interesse an einer Einbeziehung bekundet. Darüber hinaus wird am Beispiel einiger weniger Inklusionsschüler in Grundschulen deutlich, dass die Musikschule Möglichkeiten des gemeinsamen Musizierens von Menschen mit und ohne Behinderung vorzuhalten im Stande sein muss.

Die Musikschule 2025 ist wichtiger und konstitutiver Bestandteil der kommunalen Bildungslandschaft. Sie hat sich mit ihrer Angebotsstruktur inhaltlich, personell und räumlich inzwischen auf die ganztägige Bildung von Kindern und Jugendlichen eingestellt. Ihre gegenüber den Kindertagesstätten und allgemeinbildenden Schulen eigenständige pädagogische und kulturelle Aufgabe erfüllt sie auf dem Feld der Breitenförderung in der Kooperation mit den genannten Einrichtungen und trägt damit zur ganzheitlichen Bildung von Kindern bei. Sie fördert mit dieser Arbeit die Persönlichkeitsentwicklung und trägt vor dem Hintergrund unterschiedlicher ethnischer und religiöser Zugehörigkeit zu einem Mehr an Verständnis und Toleranz bei.

In der Förderung von musikalischen Spitzenleistungen bündelt sie die besten Ergebnisse aus der Breitenförderung der Schulkooperationen und bereichert die kulturelle Vielfalt der Stadt. Mit der Entwicklung von Angeboten für Erwachsene und Senioren trägt die Musikschule der demographischen Entwicklung Rechnung und integrative Musiziermöglichkeiten stellen die kulturelle Teilhabe für alle sicher.

Vor diesem Hintergrund gilt es in den kommenden Jahren sicherzustellen, dass die Musikschule über ausreichend qualifiziertes pädagogisches Personal verfügt und die Bereitstellung der verschiedenen notwendigen Musikinstrumente gewährleistet bleibt.

5. Die Freie Szene

Die Freie Szene hat in den letzten Jahren in Hamm stark an Bedeutung gewonnen und leistet zunehmend einen eigenständigen Beitrag zum kulturellen Leben innerhalb der Stadt.

Immer mehr Künstlergruppen organisieren in Eigenregie Veranstaltungen und Veranstaltungsreihen. Aktionen wie „Kunstpelz im Hammer Tierpark“, literarische Veranstaltungen und Kunstausstellungen bereichern das bis dato vorrangig von den städtischen Einrichtungen organisierte Veranstaltungsprogramm. Dazu kommt, dass einzelne Künstler eigene Ateliers und Galerien eröffnen und sich im Bereich des kulturellen Bildungsangebotes engagieren. Das Atelier Arto im Martin Luther Viertel steht hierfür exemplarisch.



Vor dem Hintergrund knapper Haushaltsmittel soll und muss dieses bürgerschaftliche Engagement noch stärker als bisher gefördert und durch die Politik gewürdigt werden, gehen doch von diesen kreativen Gruppen neue Impulse für die Kultur- und Stadtentwicklung aus.

Ankerpunkte dieser Entwicklung bleiben nach wie vor die Soziokulturellen Zentren in der Stadt sowie zunehmend auch die Jugendzentren mit dem Kubus und die Schulen, die sich über die verschiedenen Programme zur kulturellen Bildung der letzten Jahre immer stärker Kunst- und Kulturthemen zuwenden. Nahezu alle der größeren insbesondere weiterführenden Schulen verfügen über eine eigene Big Band oder aber eine Schultheater AG.

Der Ausbau der Zusammenarbeit der Kulturinstitute mit den Schulen ist und bleibt daher eine zentrale Aufgabe der städtischen Kulturarbeit, wobei es wünschenswert ist, diese in Zukunft generationenübergreifend auszurichten.

Das Chorwesen und eine Vielzahl an freien Musikgruppen bereichern im Rahmen stadtteilbezogener Aktivitäten das kulturelle Leben vor allem in den Stadtbezirken. Die Zahl freier Rockgruppen dürfte stadtweit bei über einhundert liegen. Ähnlich hoch ist die Zahl der in Hamm lebenden – wenn auch zumeist semiprofessionellen – bildenden Künstler, die durch Veranstaltungsformate wie die „Tage der offenen Ateliers“, Ausstellungen in der Stadthaus-Galerie oder den „Künstlermarkt“ im Kurhaus Bad Hamm eine kontinuierliche öffentliche Förderung erfahren.

Ähnliches gilt auch für die Tanzszene in der Stadt Hamm, die sich vor allem der Tanz- und MusicalCompany unter der künstlerischen Leitung von Anke Lux verpflichtet fühlt. Neuerdings engagiert sich die Stadt Hamm auch im Rahmen von Kooperationsprojekten für Kinder und Jugendliche und bei der Ballettschule Evgeny Mamrenko. Literatur- und Stadtgeschichtsinteressierte erhalten durch die jeweiligen städtischen Kulturinstitute eine ebenso intensive Unterstützung.

Die Freie Szene in Hamm ist heute bunter und vielfältiger denn je und stellt mit ihrem kreativen Potential eine Bereicherung im öffentlichen Leben der Stadt dar. Gleichzeitig stellt diese Gruppe aber auch erhöhte Anforderungen an die Qualität und Quantität kultureller Angebote durch die Stadt, die sich diesem Bedarf in Kontinuität mit hohem Engagement zu stellen hat.

6. Kulturentwicklung und neue Zielgruppen

Die Kulturarbeit zukünftiger Jahre muss zunehmend vor allem Jüngere im Fokus ihrer Arbeit haben, um über die Vermittlung kultureller Werte integrierend zu wirken. Dies ist insbesondere zunehmend bedeutsam, da unsere Gesellschaft immer bunter wird, der Anteil an Migranten prozentual stetig steigt.

Zu den Zielgruppen, denen sich besonderes die kulturelle Bildungsarbeit widmen muss, zählen neben Kindern und Jugendlichen aber auch ältere Menschen, die nach Erreichen des Rentenalters als weiterhin stark Kultur affin gelten und nach neuen Inhalten eigenschöpferischer Betätigung suchen. Aufgrund vielfach eingeschränkter Mobilität älterer Menschen kommt der stadtteilnahen, bezirklichen Kulturversorgung eine besondere Bedeutung zu. Das Aufrechterhalten von Stadtbezirksbüchereien und dezentralen Angeboten der Volkshochschule bleibt daher eine wichtige Forderung an die Kulturvermittlung in der Stadt Hamm.

Zu einer neuen Zielgruppe in Hamm werden in den kommenden Jahren mit der Etablierung von zwei Fachhochschulen und erwartbar sich ausgründender weiterer Institute über 3.000 Studenten zu zählen sein, die ebenfalls ein eigenständiges Interesse am Kulturleben in der Stadt Hamm anmelden werden. Die Zusammenarbeit mit den Hochschulen wird daher als neues Feld der städtischen Kulturarbeit hinzukommen.



elephantastisch Hamm:

© Thorsten Hübner

Studenten an der Hochschule Hamm-Lippstadt

Ein Kulturrucksack für Hamm
Angebote 2012

Kultur Rucksack NRW

7. Die Kreativwirtschaft in der Stadt Hamm

Im Zuge des Kulturhauptstadtjahres 2010 hat der Stellenwert der Kreativwirtschaft in den Kommunen und Gemeinden des Ruhrgebietes für den Stadtumbau und insbesondere die Arbeitsmarktentwicklung erheblich an Bedeutung zugenommen.

Mit dem 2011 gegründeten European Centre for creative Economy (ECCE) mit Sitz in Dortmund wird programmatisch der Kultur in der Region Ruhr die Aufgabe als Kreativfaktor für die gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung der im Strukturwandel begriffenen Ruhrgebietsstädte und -gemeinden zugewiesen. Dabei will ECCE den Wandel zum Kreativ- und Zukunftsstandort Ruhr vorantreiben und diesen überregional wie europaweit sichtbar machen.

Der Kreativwirtschaft zugeordnet werden vor allem die Szene der bildenden und darstellenden Künstler, die gesamte Musikszene und -industrie sowie die Dienstleistungsbereiche in den Sektoren Design, Grafik, Fotografie, Film, Werbung, Architektur sowie alle privatrechtlich wie auch öffentlich-rechtlich organisierten traditionellen Kultureinrichtungen vom Kino bis hin zur Galerie.

Für Hamm liegen hierzu keine offiziellen amtlichen Statistiken vor, gleichwohl lässt sich die Gruppe der in diesen Sektoren berufsmäßig Tätigen mit 600 bis 1.000 Personen annehmen. Damit ist der Anteil der in diesem Bereich gewerblich Tätigen auf dem Hammer Arbeitsmarkt schon heute als signifikant und tendenziell in Zukunft noch wachsend zu bewerten.

Ein besonderes Augenmerk gilt dabei den sogenannten innerstädtischen Vierteln und Quartieren, die eine Verdichtung der in den oben genannten Kreativbereichen Tätigen aufweisen, da diese Viertel aufgrund des dort großen künstlerischen und kreativen Potentials als besonders attraktiv und innovativ gelten und eine besondere Strahlkraft innerhalb der Stadt und darüber hinaus besitzen.



„La Fête“ vor der Lutherkirche



Atelier im Lutherviertel

Prägnant in der Stadt Hamm ist hier seit einigen Jahren das Martin-Luther-Viertel, das sich in den vergangenen Jahren von einem innerstädtischen heterogenen Wohn- und Geschäftsviertel zum Kunst- und Künstlerviertel entwickelt hat. Durch die Initiative einzelner ortsansässiger Geschäftsleute und Anlieger hat das Viertel rund um die Martin-Luther-Kirche sich gegen das Problem der Verödung und zunehmender Leerstände gestemmt und eine Entwicklung zu einer Profilschärfe in Richtung eines lebendigen Kunst- und Künstlerviertels genommen, das mit eigenen Veranstaltungsformaten und -angeboten sowie einer ausgeprägten Konzentration an Kunstwerken im öffentlichen Raum stadtwert positiv aufzufallen weiß.

Diesen Prozess, der geradezu beispielhaft für derartige Problemviertel ist, gilt es durch flankierende und unterstützende Maßnahmen im Bereich der Stadtentwicklung und des -marketings auf Dauer zu unterstützen und als Musterbeispiel für andere Quartiere zu übernehmen. Dabei wäre es überaus erstrebenswert, das Martin-Luther-Viertel in das Strukturprojekt Kreativ.QuartiereRuhr durch ECCE zu integrieren.

8. Maßnahmen und Perspektiven zukünftiger Kulturarbeit in Hamm

Der Maßnahmenkanon städtischer neuer Kulturprojekte ist unter den gegebenen Rahmenbedingungen, einer sehr guten vorhandenen Kulturinfrastruktur und einer dauerhaft erwartbar begrenzten öffentlichen Mittelbereitstellung im Vergleich zu den Maßnahmenplanungen des Kulturentwicklungsplanes von 1996 als eher gering zu bewerten.



So werden für die kommenden 10 bis 15 Jahre keine weiteren kulturellen Baumaßnahmen vorgeschlagen. Allein im Bereich öffentlicher Kunstwerke gilt es in Einzelfällen noch die eine oder andere Installation im Stadtgebiet vorzusehen, wobei die Umsetzung dieser Projekte weitgehend über Sponsorenmittel erfolgen muss. Kunst dient in diesen Fällen weniger der Verbesserung der kulturellen Grundversorgung, als vielmehr der Attraktivitätsverbesserung des Stadtbildes bzw. einzelner Stadträume.

Die Perspektivplanung der Kulturentwicklung der kommenden Jahre liegt vor allem in den vermittelnden Funktionen von Kunst und Kultur. Der Ausbau der kulturellen Bildung steht dabei an oberster Stelle.

Hier sind die städtischen Einrichtungen gefordert, den bereits sehr erfolgreich eingeschlagenen Weg der Kooperation mit den verschiedensten landesweiten Projekten fortzusetzen. An der Teilnahme an Projekten wie „Kultur und Schule“, „Kulturrucksack“, „Jedem Kind ein Instrument“ oder aktuell dem Projekt „Kulturstrolche“

gilt es festzuhalten und sie konzeptionell noch intensiver als bisher aufeinander abzustimmen und möglichen Defiziten durch weitere eigenständige Maßnahmen zu begegnen.

Darüber hinaus gilt es, die Kulturangebote auf die an Bedeutung und Umfang zunehmenden Zielgruppen der Migranten und neuerdings Hochschulstudenten auszuweiten und anzupassen.

Die verstärkte Zusammenarbeit der Fachbereiche Kultur, Soziales, Schule und Bildung wird hier nicht zuletzt auch im Interesse der Ressourcenoptimierung als zentrale Forderung für die kommenden Jahre zu erheben sein. Den Kulturverantwortlichen kommt gerade hier die Funktion des Moderators und des Impulsgebers zu.

9. Schlussbemerkung

Insgesamt ist festzustellen, dass „die Kultur in der Stadt Hamm“ gegenwärtig gut aufgestellt ist und sich aus heutiger Sicht als zukunftsfähig und nachhaltig gelten kann.

Als stark belastendes Problem erweist sich gegenwärtig und erwartbar auch in Zukunft die gebotene Notwendigkeit breiter Sparmaßnahmen, die sich tendenziell negativ auf die Ausstattung und den Erhalt der Kultureinrichtungen sowie die allgemeine Kulturförderung auswirken dürfte, da jährliche Kostensteigerungen ohne den Verlust einzelner Kulturangebote nicht mehr kompensiert werden können. Hier gilt es, das Bewusstsein in Gesellschaft, Politik und Verwaltung zu schärfen, dass Sparmaßnahmen im Kulturbereich kaum geeignet sind, wesentlich zur Haushaltskonsolidierung beizutragen und die sich hierbei erzielenden Effekte bestenfalls marginal sind und sich in der Regel als kontraproduktiv auf die zukünftige Entwicklung der Stadtgesellschaft auswirken.

Da gerade von der Kultur positive Impulse für gesellschaftliche Entwicklungen ausgehen, sollte dieser Lebensbereich weit weniger im Fokus allgemeiner Sparüberlegungen stehen, als vielmehr – gerade mit Blick auf den Bereich verstärkter Kultur- und Bildungsangebote für alle – hier konsequent nach einer breiten ideellen und finanziellen Unterstützung gesucht werden muss.

Die zurückliegenden Jahre insgesamt und der stetig zunehmende Veränderungsprozess in unserer Gesellschaft – insbesondere vor dem Hintergrund der Auswirkungen des demografischen Wandels – sprechen dafür, öfter als bisher, die breite Diskussion zwischen den Verantwortlichen der Kulturpolitik, der Kulturverwaltung und den Kulturschaffenden zu suchen, um kulturelle Entwicklungen, Veränderungen und Zielvorstellungen zu überdenken und den sich wandelnden Bedürfnissen anzupassen.

Kulturentwicklung sollte daher spätestens in Abständen von fünf Jahren ein breit angelegtes eigenständiges Thema im entsprechenden Fachausschuss sein, zu dem dann auch interessierte Bürger und Künstler gehört werden sollen. Auf Basis dieser Diskussionsebene lässt sich – zudem demokratisch legitimiert – wahrscheinlich am besten eine auf breite Zustimmung fußende Grundlage für neue kulturelle Entwicklungen und Maßnahmen finden, auf die sich die kommunale Kulturarbeit auszurichten hat.

Anlage I Kulturentwicklungsplan der Stadt Hamm bis 2025

Anlage II Maßnahmenempfehlungen des Kulturentwicklungsplanes 1996 (Seite 54-56)

Anlage III Daten, Zahlen, Fakten zu den städtischen Kultureinrichtungen mit Stand vom 31.12.2011